

## PRISKOS VON PANION, CHRYSAPHIOS UND DIE MACHT DER EUNUCHEN

von

DARIUSZ BRODKA

**ABSTRACT:** The aim of the article is to analyse the sources of the black legend of the eunuch Chrysaphius, the powerful minister of the emperor Theodosius II. Unquestionably, in most sources (e.g. Suda, John of Antioch, Theophanes, Malalas, Evagrius Scholasticus, Theodor Lector) biased reporting and introduction of fabricated and exaggerated facts are found, directed against Chrysaphius with the intention of creating a distorted and negative image of him as a powerful eunuch. These historical texts present him as a wicked creature that controlled everything, seizing everyone's possessions and being hated by everyone. It is generally accepted that this historiographical tradition originated mainly from the historian Priscus of Panium. However, the careful analysis of Priscus' extant fragments shows that this view cannot be correct. From the famous account of the failed assassination attempt against Attila one can conclude that Priscus deemed Chrysaphius as a far-sighted politician who could count on strong support by his friends and other important figures of the Eastern Roman Empire.

Unter den Texten, die laut der modernen Forscher ihren Ursprung im Geschichtswerk des Priskos von Panion haben, gibt es eine Anzahl Fragmente, die die Herrschaft des Theodosius II. sehr negativ charakterisieren. Sie zeichnen ein Bild eines schwachen Kaisers, der eine Marionette in den Händen der Hofeunuchen war. Dieser Überlieferung gemäß sei er unkriegerisch gewesen und habe von den Hunnen den Frieden für viel Geld gekauft. Die Ursache allen Übels sei damals die Herrschaft der Eunuchen gewesen, und eben diese Eunuchen hätten viele Probleme im politischen und militärischen Bereich verursacht. Der mächtigste dieser Eunuchen sei Chrysaphios gewesen – er habe damals das Reich faktisch regiert. Er sei habgierig gewesen und von allen Menschen gehasst worden.

Gemeint sind mit diesen Texten zwei konstantinische Exzerpte aus dem Geschichtswerk des Johannes von Antiochia und ein Artikel aus dem Suda-Lexikon. Es handelt sich hier insbesondere um den Johannes-Auszug *Excerpta de virtutibus et vitiis* 72. Auf Johannes von Antiochia geht wahrscheinlich auch der Eintrag zu Theodosius II. in dem Suda-Lexicon (© 145) zurück. Die modernen Editoren des Johannes von Antiochia sind sich nicht gänzlich einig, welcher dieser beiden Passagen ein glaubwürdigerer Textzeuge des Johannes ist. So

betrachtet ROBERTO den Text aus der Suda als das Fragment des Johannes von Antiochia (Ioh. Ant. fr. 288 ROBERTO), während MARIEV dem Auszug aus den konstantinischen Exzerpten den Vorzug gibt. So ist bei ihm das Exzerpt aus *de virtutibus et vitiis* 72 als „das Johannes-von-Antiochia-Fragment“ verzeichnet (Ioh. Ant. fr. 220 MARIEV). Die Forschung geht dabei davon aus, dass Johannes von Antiochia hier das Geschichtswerk des Priskos als Vorlage verwendete. Bei BLOCKLEY stehen somit beide Passagen als wahrscheinliche Priskos-Fragmente (Prisc. fr. [3, 1] und [3, 2] BLOCKLEY). Bei CAROLLA steht hingegen nur der Suda-Eintrag als mögliche Entlehnung aus Priskos (Prisc. fr. \*52 CAROLLA). Für unsere Untersuchung ist noch ein weiterer Johannes-Auszug wichtig – *Excerpta de insidiis* 83, der eine knappe Charakteristik des Chrysaphios gibt (Ioh. Ant. fr. 291 ROBERTO, fr. 222 MARIEV). Obwohl es sich dabei um den Auszug aus dem Werk des Johannes von Antiochia handelt, geht BLOCKLEY davon aus, dass sich Johannes hier auf Priskos stützte. In seiner Priskos-Ausgabe fungiert dieser Auszug als ein Priskos-Fragment (Prisc. fr. 15, 5 BLOCKLEY).

Daraus resultiert die Meinung, dass das negative Bild des Chrysaphios sowie die Vorstellung von Theodosius II. als einem Herrscher, der völlig vom Willen der Eunuchen abhängig gewesen sei, letztlich auf Priskos von Panion zurückgehe<sup>1</sup>. Anzuführen ist hier die Meinung von R. BLOCKLEY: „Whenever Chrysaphius is mentioned it is with contempt [...]. His greed for gold, the favourite charge against eunuchs, is remarked, as is the hatred, which all felt for him“<sup>2</sup>.

Die Behauptung von BLOCKLEY bedarf aber meines Erachtens einer Revision. Es stellt sich nämlich die Frage danach, inwiefern diese Meinung in den sicheren Priskos-Fragmenten ihre Begründung findet. Darf man wirklich die Auszüge aus Johannes von Antiochia und den Suda-Artikel für zuverlässige Textzeugen des Priskos halten? Gehen die Anklagen gegen Chrysaphios auf konkrete Tatsachen, die von Priskos dargestellt wurden, zurück, oder sind sie eher literarische Topoi? Es ist zu bedenken, was Priskos über Chrysaphios und den Entscheidungsfindungsprozess am oströmischen Hof in seinem umfangreichen Bericht über die Gesandtschaft an den Hunnenkönig Attila spricht. In folgendem geht es um die Frage danach, ob und inwieweit das negative Chrysaphios-Bild in der Historiographie auf Priskos von Panion zurückgehen kann.

Zunächst soll man einen Blick auf den Inhalt der drei oben erwähnten Passagen werfen und einen ersten inhaltlichen Vergleich wagen. Der Auszug aus Johannes von Antiochia *EV* 72 (*Excerpta de virtutibus et vitiis*, S. 204 f. BÜTTNER-WOBST)<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Anders BALDWIN (1980: 34 ff.), der meint, Priskos habe die Handlungen des Chrysaphios positiv betrachten können.

<sup>2</sup> BLOCKLEY 1981: 63.

<sup>3</sup> Ὅτι Θεοδοσίος, τὴν ἀρχὴν παρὰ Ἀρκαδίου τοῦ πατρὸς δεξάμενος, ἀπόλεμος ἦν καὶ δειλίᾳ συνέζη καὶ τὴν εἰρήνην χρήμασιν οὐκ ὄπλοις ἐκτήσατο, καὶ ὑπὸ τοῖς εὐνούχοις πάντα ἐπραττεν. Καὶ ἐς τοσοῦτον τὰ πράγματα ἀτοπίᾳ φέρεσθαι οἱ εὐνούχοι παρεσκεύασαν, ὡς

charakterisiert Theodosius II. als einen schwachen, feigen und unkriegerischen Herrscher<sup>4</sup>. Betont wird die Tatsache, dass er den Frieden für viel Geld kaufte. Im Fokus steht aber der erhebliche Einfluss der Eunuchen auf den Kaiser. Alles, was Theodosius gemacht habe, habe er unter dem Einfluss der Hofeunuchen getan. Diese hätten alle Staatsangelegenheiten in so große Unordnung gebracht, bzw. so sinnlos und absurd gelenkt, dass sie den Kaiser wie ein Kind behandelt hätten: Ähnlich wie man ein Kind mit einem Spielzeug ablenkt, hätten sie ihn nichts Wichtiges tun lassen. Diese Eunuchen, wobei nur Chrysaphios namentlich genannt wird, hätten in der Praxis die Kaisermacht ausgeübt. Das Exzerpt erwähnt auch, dass Chrysaphios nach dem Tod des Kaisers von dessen Schwester Pulcheria hingerichtet worden sei.

Die Charakteristik der Herrschaft des Theodosius II., die der Suda-Artikel Θ 145 enthält<sup>5</sup>, deckt sich inhaltlich weitgehend mit dem negativen Urteil über Theodosius in dem konstantinischen Auszug aus Johannes von Antiochia. Es geht dabei offensichtlich nicht um eine bloße Wiederholung des Johannes-Exzerpts, selbst wenn sich einige Sätze beinahe wörtlich mit Johannes decken, weil die Suda stellenweise über das Johannes-von-Antiochia-Exzerpt hinausgeht. Im Suda-Artikel wird Theodosius II., ähnlich wie im Johannes-Exzerpt, als feige und unkriegerisch dargestellt. Erwähnt wird auch, dass er, anstatt zu kämpfen,

---

συνελόντι εἰπεῖν ἀποβουκολοῦντες τὸν Θεοδοσίον, ὥσπερ τοὺς παῖδας ἀθύρμασιν, οὐδὲν ὅ τι καὶ ἄξιον μνήμης διαπράξασθαι συνεχώρησαν, καίτοι ἀγαθῆς ὑπάρχοντα φύσεως. ἀλλ' ἐς ν' ἐνιαυτοὺς συνέλασαντα βαναύσους τέ τισι τέχναις καὶ θήραις προσκαρτερεῖν παρέπεισαν· ὥστε αὐτοὺς τε καὶ τὸν Χρυσάφιον ἔχειν τὸ τῆς βασιλείας κράτος. ὄνπερ ἡ Πουλχερία μετῆλθε, τοῦ ἀδελφοῦ τελευτήσαντος.

<sup>4</sup> Zur Vorstellung vom schwachen Kaiser Theodosius II. vgl. ILSKI 2005.

<sup>5</sup> Θεοδοσίος, βασιλεὺς Ῥωμαίων, ὁ μικρός. οὗτος διαδεξάμενος παρὰ πατρός τὴν ἀρχήν, ἀπόλεμος ὢν καὶ δειλίᾳ συζῶν καὶ τὴν εἰρήνην χρήμασιν οὐχ ὅπλοις κτησάμενος, πολλὰ προεξένησε κακὰ τῇ Ῥωμαίων πολιτείᾳ. ὑπὸ γὰρ τοῖς εὐνούχοις τραφεῖς πρὸς πᾶν σφίσις ἐπίταγμα εὐπειθῆς ἦν: ὥστε καὶ τοὺς λογάδας τῆς ἐκείνων δεῖσθαι ἐπικουρίας καὶ πολλὰ νεοχμεῖσθαι ἐν τοῖς πολιτικοῖς καὶ στρατιωτικοῖς τάγμασι, μὴ παριόντων ἐς τὰς ἀρχὰς ἀνδρῶν τῶν διέπειν ταύτας δυναμένων, ἀλλὰ τῶν χορηγούντων χρυσίον, διὰ δὲ τὴν τῶν εὐνούχων πλεονεξίαν καὶ τῶν Σεβαστιανοῦ δορυφόρων πειρατικῶν συστάν τόν τε Ἑλλησποντον καὶ τὴν Προποντίδα διαταράξαι. ἐς τοῦτο τὰ πράγματα ἀτοπίας οἱ εὐνούχοι παρεσκεύασαν ἀποβουκολοῦντες τὸν Θεοδοσίον, ὥσπερ τοὺς παῖδας ἀθύρμασιν, οὐδὲν ὅ τι καὶ ἄξιον μνήμης διαπράξασθαι παρεσκεύασαν· ἀλλ' εἰς ν' ἐτῶν ἡλικίαν ἐληλυθῶς διετέλεσε, βαναύσους τέ τινας μετιῶν τέχνας καὶ θήρα προσκαρτερῶν· ὥστε τοὺς εὐνούχους καὶ τὸν Χρυσάφιον ἔχειν τὸ τῆς βασιλείας κράτος. ὄνπερ ἡ Πουλχερία μετῆλθε, τοῦ ἀδελφοῦ τελευτήσαντος. ὅτι ἐν τῷ Μιλιίῳ Θεοδοσίου ἴστατο στήλη ἐφ' ἵππου χαλκῆ, ἦν ἀνεγείρας πολλὰ σιτηρέσια τῇ πόλει ἐχαρίσατο. ζητητέον δὲ ὅποιον Θεοδοσίον. ὅτι Θεοδοσίος ὁ μικρός καταλύσας Ἀντίοχον τὸν πραιπόσιτον ἐν τοῖς πρεσβυτέροις κατέταξεν. ὁ αὐτὸς Κῦρον τὸν τούτου διαδεξάμενον τὴν δυναστείαν καὶ τὰς δύο μεγίστας τῶν ἐπάρχων ἀρχὰς κατὰ τὸν αὐτὸν διανύοντα χρόνον. ὃς τὴν τοσαύτην εὐπραγίαν θαυμάσας ἀπεφθέγγετο τόδε: οὐκ ἄρεσκεῖς μοι τύχη πολλὰ γελῶσα. καθαιρεῖται γοῦν καὶ αὐτὸς ὡς Ἕλληνας καὶ βασιλείαν ἐλπίζων, καὶ τῆς οὐσίας αὐτοῦ δημευθείσης γέγονεν ἐπίσκοπος ἐν Κοτυαεῖῳ τῆς Φρυγίας. μετὰ δὲ τοῦτον ἐδυνάστευσε μόνος Χρυσάφιος, ὁ ἐπικλῆν Ζούμμας.

den Frieden für Geld kaufte. Die Suda übt am Kaiser noch schärfere Kritik als Johannes, indem offen festgestellt wird, dass Theodosius im Römischen Reich viele Schäden verursacht habe. Ähnlich wie im Johannes-Exzerpt wird hier auch die Abhängigkeit des Theodosius von den Eunuchen thematisiert, die ihn wie ein Kind behandelt und ihm es nicht erlaubt hätten, sich mit ernsthaften Angelegenheiten zu beschäftigen. Dieses Problem wird aber ausführlicher als im Johannes-Exzerpt behandelt: Die höchsten zivilen und militärischen Ämter hätten nicht die kompetenten Personen erhalten, sondern nur diejenigen, die imstande gewesen seien, dafür den Eunuchen viel Geld zu zahlen. Den Grund für diese Missstände habe die Habgier der Eunuchen gebildet. Die Macht der Eunuchen habe darüber hinaus zu vielen Neuerungen in zivilem und militärischem Bereich geführt. Die Suda stimmt mit dem Johannes-Exzerpt insofern überein, dass die Eunuchen, vor allem Chrysaphios, die Kaisermacht ausgeübt hätten, und dass Chrysaphios von Pulcheria nach dem Tod ihres Bruders bestraft worden sei. Über das Johannes-Exzerpt gehen hingegen die Informationen über Cyrus hinaus. Auch die Bemerkung, dass Chrysaphios' Aufstieg nach dem Fall des Cyrus erfolgte, findet keine Parallele im Johannes-Exzerpt.

Bei der letzten zu analysierenden Passage geht es wieder um den Auszug aus Johannes von Antiochia – diesmal um *De insidiis* 83 (S. 123 f. DE BOOR). Hier haben wir es mit einer knappen Charakteristik der politischen Tätigkeit des Chrysaphios zu tun: Er habe alles kontrolliert, das Vermögen aller Menschen geraubt und sei von allen gehasst worden. Dieses Exzerpt erwähnt auch die Affäre um die Tochter des Saturnilus (Saturninus), die Forderung Attilas nach der Auslieferung des Chrysaphios und die Gesandtschaft des Nomus und des Anatolius an Attila (Ioh. Ant. fr. 291 ROBERTO, fr. 222 MARIEV = Prisc. fr 15, 5 BLOCKLEY = EI 83)<sup>6</sup>.

## 2. MACHT DER EUNUCHEN: TOPIK

Das Bild der Eunuchen ist in der antiken Literatur sehr negativ<sup>7</sup>. Sie werden von den griechischen und römischen Autoren als verstümmelte und minderwertige Menschen verachtet. Ein solches Verhalten resultiert in erster Linie aus der Wahrnehmung der Kastraten als eine effeminierte und impotente Art von Menschen<sup>8</sup>. Die spätantiken Autoren kritisieren an den Eunuchen vor allem die

<sup>6</sup> Ὅτι ἐπὶ Θεοδοσίου τοῦ νεοῦ Χρυσάφιος διώκει τὰ πάντα, τὰ πάντων ἀρπάζων καὶ ὑπὸ πάντων μισούμενος. τότε μὲν οὖν Ἀττίλας πρόφασιν τὴν Κωνσταντίου προβαλλόμενος αἰτησιν, ἦν αὐτὸν περὶ τοῦ γάμου τῆς Σατορνίλου θυγατρὸς ἦτει, ἐπανίσταται τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ καὶ τὸν εὐνοῦχον Χρυσάφιον ἐκδοθῆναι οἱ παρεκελεύτο, ὡς φωραθέντα τῆς κατ' αὐτοῦ ἐπιβουλῆς. ἐντεῦθεν πάλιν Ἀνατόλιος καὶ Νόμος πρὸς τὸν Ἀττίλαν παραγίνονται, καὶ πείθουσιν αὐτὸν δώροις ἀποσχέσθαι τῆς κατ' εὐνοῦχου ὀργῆς.

<sup>7</sup> Grundlegend dazu GUYOT 1980: 37 ff., 157 ff.

<sup>8</sup> GUYOT 1980: 37–41.

Gier nach Reichtum. Wenn die Hofeunuchen auf einen Kaiser maßgeblichen Einfluss ausüben, wird seine Herrschaft als schlecht wahrgenommen – Zosimos, Ammian, Libanios und die *Historia Augusta* zeichnen ironische Bilder von Kaisern, die nicht selbständig sind, sich vom Urteil der Hofeunuchen leiten lassen und das römische Reich ins Verderben stürzen<sup>9</sup>. Die Folgen „der Macht der Eunuchen“ sind immer beklagenswert. Ammian lässt z. B. den Heermeister Ursicin feststellen, dass solange sich Constantius vom Urteil der Eunuchen leiten lasse, er nicht imstande sei, die militärischen Probleme im Osten zu lösen<sup>10</sup>. Zosimos wollte hingegen in den Hofeunuchen eine Art Interessengruppe sehen, die imstande war, die Meinungen des Kaisers zu beeinflussen. So behauptet er, dass die Hofeunuchen zur Zeit des Theodosius I. das Reich regiert hätten, und dies zum Niedergang des römischen Reiches geführt habe (Zos. IV 28, 2). Es verwundert also nicht, dass ein mächtiger Eunuch, Chrysaphios, in der Überlieferung einen schlechten Ruf hat.

### 3. CHRYSAPHIOS

Chrysaphios übte das Amt des *spatharius* aus. Es kommt in den Quellen erst im 5. Jahrhundert vor, wobei seine Kompetenzen in dieser Periode nicht klar sind<sup>11</sup>. Nicht ausgeschlossen ist, dass Chrysaphios in den letzten Monaten seines Lebens zu einem *praepositus sacri cubiculi* erhoben wurde, denn Prosper von Tiro bezeichnet ihn als einen *praepositus*. Zu Macht und Einfluss gelangte er entweder schon Ende der 430er Jahre oder Anfang der 440er Jahre. Sehr geschickt schloss er Pulcheria, die Schwester des Theodosius II., aus dem innersten Kreis der kaiserlichen Berater aus, indem er Eudocia, die Frau des Kaisers, gegen Pulcheria aufstachelte (Theoph. AM 5940, p. 98). Durch diese Intrige gelang es ihm, die politische Position der Pulcheria zu schwächen, so dass sich diese zwischen 439 und 443 für einige Jahre aus dem politischen Leben zurückzog<sup>12</sup>. Um 441 führte er zum Sturz des Stadtpräfekten und *praefectus praetorio Orientis* Cyrus (Dan. 31)<sup>13</sup>. Man spekuliert, dass Chrysaphios hinter der Verbannung der Eudocia nach Jerusalem gestanden habe<sup>14</sup>. Die Quellen aus dem 6. Jahrhundert überliefern, dass er Eutyches' Taufkind und Freund gewesen sei und dessen theologischen Ansichten geteilt habe (vgl. z. B. Liberat. 11; Evagr.

<sup>9</sup> SCHOLTEN 1994: 1 ff., GUYOT 1980: 159 ff.

<sup>10</sup> Amm. XX 2, 4: „dumque ad spadonum arbitrium trahitur, defruandae Mesopotamiae proximo vere ne ipse quidem cum exercitus robore omni opitulari poterit praesens“.

<sup>11</sup> Zum Spatharius-Amt BRODKA 2018: 44 f.

<sup>12</sup> PLRE II 295. CAMERON (2016: 61) plädiert für das Jahr 439.

<sup>13</sup> Vgl. dazu CAMERON 2016: 56 ff.; HOLUM 1982: 192 f.

<sup>14</sup> HOLUM 1982: 193 f.

*HE* II 2; *Coll. Avel.* 99, 5)<sup>15</sup>. Er sollte auch maßgeblichen Einfluss auf den Verlauf der sogenannten Räubersynode von 449 ausüben. Während der zweiten Synode von Ephesos habe Chrysaphios aus der Feindschaft gegen Flavian bewerkstelligt, dass Dioskur zum Vorsitzenden der Synode ernannt worden sei (*Evagr. HE* I 10). Die jüngere Forschung bezweifelt aber die Glaubwürdigkeit dieser Informationen und plädiert für die These, dass Chrysaphios' Rolle in den religionspolitischen Konflikten von den Autoren des 6. Jahrhunderts übertrieben worden sei<sup>16</sup>. Im Jahr 449 organisierte er ein misslungenes Attentat auf den Hunnenkönig Attila. Nach dem Tod des Kaisers Theodosius II. nahm Pulcheria blutige Rache an dem Eunuchen, der auf ihren Befehl noch vor dem Regierungsantritt Marcians oder kurz danach getötet wurde. Einige Quellen, vor allem Theophanes, überliefern hingegen, dass der Fall des Chrysaphios noch zu Lebzeiten von Theodosius II. erfolgte: Theodosius soll ihn zur Verbannung verurteilt haben. Weil aber die zeitgenössischen Quellen über einen solchen Wechsel innerhalb der höchsten Reichsverwaltung Ostroms schweigen, muss man den Bericht des Theophanes für wenig zuverlässig halten<sup>17</sup>. Es muss in diesem Fall um einen apologetischen Versuch gegangen sein, den schwachen Kaiser, wenn auch trotzdem Bezwiner des Nestorios, zu rechtfertigen: Für die Räubersynode und andere kontroverse politische Entscheidungen wäre nicht Theodosius verantwortlich gewesen, sondern der böse Eunuch Chrysaphios. Letztendlich habe der Kaiser den Eunuchen durchschaut und verstanden, dass er viele Fehler auf Anregung des Chrysaphios begangen habe. So beweist Theodosius II. seine Rechtsgläubigkeit gemäß Theophanes dadurch, dass er den Eunuchen bestraft.

In den erhaltenen Quellen wird Chrysaphios sehr negativ dargestellt<sup>18</sup>. Zum einen greifen die einzelnen Autoren auf gängige Eunuchen-*Topoi* zurück, um die Bosheit des Chrysaphios zu veranschaulichen, zum anderen betonen sie seine eifrige Unterstützung für Eutyches und machen ihn zu einem der Hauptschuldigen für die Räubersynode. Seine politische Tätigkeit wird in meisten Fällen aus der Perspektive der Anhänger Chalcedons bewertet. Die zeitgenössischen Texte bezeugen zwar, dass er eine mächtige Figur am Hof war, sind aber weit davon entfernt, ihn als den tatsächlichen Regenten zu betrachten. Zu verweisen ist hier

---

<sup>15</sup> BEVAN, GRAY (2008: 623 ff.) verweisen auf die zeitgenössischen Quellen (den Brief des Theodoret (*Ep.* 110) und den *Liber Heraclidis* des Nestorios), die über den vermeintlichen Einsatz des Chrysaphios für Eutyches nichts wissen. Sie meinen, dass die späteren orthodoxen Autoren für ihre Sache sinnvollerweise Chrysaphios zum wichtigsten Anhänger des Eutyches am Kaiserhof gemacht hätten, um die Schuld für die Religionspolitik auf ihn zu schieben und den schwachen Kaiser von aller Schuld freizusprechen. Ihre Meinung wird von PFEILSCHIFTER (2013: 403 f., s. insbesondere s. 403, Anm. 97) abgelehnt.

<sup>16</sup> BEVAN, GREY 2008.

<sup>17</sup> Gegen HOLUM (1982: 207) und CHEW (2006: 224 f.), die den Bericht des Theophanes für glaubwürdig halten.

<sup>18</sup> Zu Chrysaphios vgl. *PLRE* II 295–297; LANIADO 1995: 122; SCHOLTEN 1995: 248 f.

auf den Brief Theodoret's von Kyrrhos an den Bischof Domnus aus Antiochia aus dem Jahr 448. Es geht hier um Irenaeus, Bischof von Tyr, den der Kaiser von seinem Bischofsamt abberufen wollte. Theodoret spricht darüber, dass ein Spatharius – es muss hier um Chrysaphios gehen – die Entscheidung des Kaisers zu verändern versuche. Als Lohn für seine Bemühungen erwarte er nur das Gebet (Theod. *Ep.* 110). Diese Bemühungen blieben aber ohne Erfolg und im September 448 wurde Photios zum neuen Bischof von Tyr.

Zu den zeitnahen Zeugnissen gehört auch der Eintrag in der Chronik von Prosper Tiro. Diese Notiz wurde schon einige Jahre nach dem Tod des Chrysaphios verfasst. Prosper geht davon aus, dass Chrysaphios die Freundschaft des Kaisers missbraucht habe: „amicitia principis male usus fuerat“ (Prosp. *Chron.* 1361). Dies zeugt davon, dass man schon in den 450er Jahren, also bald nach dem Tod des Theodosius II., den politischen Kurs des Theodosius aus dem Einfluss des „bösen“ Chrysaphios erklärte.

Bei Prosper tragen noch der Kaiser selbst und seine Hofleute die Verantwortung für die Räubersynode<sup>19</sup>. Bei Theodor Lector, dessen Kirchengeschichte im 6. Jahrhundert entstand, wurden die Akzente anders gesetzt: Er stellte Theodosius als einen schwachen und dummen Herrscher dar, der sich sehr leicht beeinflussen ließ<sup>20</sup>. Dementsprechend verwies Theodor Lector auf Chrysaphios und Nomus als eifrige Anhänger des Eutyches. Sie spielen die Hauptrolle bei der Auseinandersetzung des Eutyches mit Flavian, denn auf ihre Veranlassung sammelte der Kaiser das Konzil von Ephesos (Theod. *Lect.* 346). Ebenfalls auf Chrysaphios' Veranlassung verteidigte Theodosius die Beschlüsse des Konzils vor dem Westkaiser Valentinian III. (Theod. *Lect.* 350). Laut Theodor Lector wurde Chrysaphios später auf Befehl Pulcherias hingerichtet.

Von besonderer Bedeutung ist hier der Bericht des Malalas, der die Zeit des Theodosius II. als die Herrschaft der Eunuchen deutet. In Malal. XIV 19 wird eine knappe Charakteristik des Chrysaphios formuliert: Betont wird die Schönheit des Chrysaphios und die Zuneigung, die Theodosius zu ihm empfand. Im Fokus steht aber die politische Position des Chrysaphios: Er habe großen Einfluss auf den Kaiser gehabt. Chrysaphios habe sich vor Theodosius frei aussprechen dürfen, und der Kaiser habe ihm vieles gewährt, um was er ihn nur gebeten habe. So konkludiert Malalas, dass Chrysaphios alles kontrolliert habe<sup>21</sup>, und verweist auf seine Habgier, indem er sagt, Chrysaphios habe allen alles abgenommen<sup>22</sup>. Darüber hinaus sei er Anhänger der Grünen gewesen. Malalas stellt

<sup>19</sup> Vgl. Prosp. *Chron.* 1358: „fidens amicitia regia et aulicorum favore“ (*scil.* Eutyches).

<sup>20</sup> Vgl. z. B. die Anekdote über den Verkauf seiner Frau durch den Kaiser (Theod. *Lect.* 352).

<sup>21</sup> Malal. XIV 19: κατήρχε παντῶν τῶν πραγμάτων; Malal. *Fr. Tusc.* 3: κατεῖχεν τῶν πραγμάτων.

<sup>22</sup> Malal. XIV 19: ἦγε καὶ ἥρπαζε πάντα; Malal. *Fr. Tusc.* 3: (πρὸς) ἑαυτὸν ἄγων καὶ ἀρπάζων πάντα.

die Umstände des Todes von Chrysaphios anders als Theodor Lector dar: Er schweigt über Pulcheria und überliefert, Marcian, der neue Kaiser, habe den *cubicularius* Chrysaphios enthaupten und sein Vermögen konfiszieren lassen, weil dieser vielen Menschen Schaden zugefügt habe, und die Geschädigten nun gegen ihn aufgetreten seien, und ferner, weil er Patron der Grünen gewesen sei. Malalas deutet also den Fall des Chrysaphios als eine gerechte Strafe für dessen Missetaten. Allerdings weiß er über keine konkreten verbrecherischen Aktivitäten des Chrysaphios zu berichten. Beachtenswert ist dabei die Tatsache, dass Chrysaphios nicht der einzige Eunuch ist, der laut Malalas zur Zeit des Theodosius II. über große Macht verfügte: Schon der *praepositus sacri cubiculi* Antiochus sollte das römische Reich lange verwalten, bis er in Ungnade fiel und von Theodosius II. zum Priester gemacht wurde<sup>23</sup>. Das Bild des Theodosius II. ist bei Malalas durchaus negativ: Er wird als schwacher und unselbständiger Herrscher dargestellt, der unter dem Einfluss anderer mächtiger Personen immer steht, die in der Praxis das Reich kontrollieren. Gemeint sind damit sowohl die Eunuchen Antiochus und Chrysaphios als auch Theodosius' Schwester Pulcheria.

Die Habgier wird im 6. Jahrhundert zum Hauptmerkmal des Chrysaphios. So berichtet Marcellinus Comes 449, 3: „Chrysaſius eunuchus Pulcheriae Theodosii sororis nutu sua cum avaritia interemptus est“. Noch ein düsteres Bild zeichnet der Kirchenhistoriker Euagrius. Er verweist auf die Macht des Chrysaphios, indem er feststellt, dass dieser den Kaiserpalast beherrscht habe (Evagr. *HE* I 10). Chrysaphios ist bei ihm Häretiker und Feind der Orthodoxen und teilt die theologischen Ansichten des Eutyches (II 2). Aufgrund seiner Intrigen seien Eusebius von Doryleum und Flavian abgesetzt worden (*ibidem*), und Dioskur sei zum Vorsitzenden der Synode von Ephesos gemacht worden (I 10). Chrysaphios ist bei Euagrius habgierig und rachsüchtig. Seine Feindschaft gegen Flavian resultiert daraus, dass er sich durch das Verhalten des Flavian beleidigt fühlte. Unmittelbar nach der Bischofswahl Flavians sollte nämlich Chrysaphios von ihm Geld fordern – Flavian habe ihm aber heilige Geräte geschickt, um ihn zu beschämen (II 2)<sup>24</sup>. Von den Geldforderungen, die an Flavian gestellt wurden, wusste auch Nestorios, der allerdings als Zeitgenosse glaubwürdiger zu sein scheint. Laut Nestorios wurde diese Forderung nicht von Chrysaphios, sondern von Theodosius selbst erhoben (Nest. *Liber Heraclidis* 467–469 [HODGSON/DRIVER pp. 341 f.; NAU p. 299]).

Die meisten Details über Chrysaphios kennt Theophanes. Sein Bericht ist sehr parteilich und baut diejenigen Aspekte des schwarzen Chrysaphios-Bildes aus, die schon bei Theodor Lector und Malalas präsent waren – es bleibt allerdings unbekannt, woher er sein Wissen über den Konflikt des Chrysaphios mit Pulcheria schöpft. Bei Theophanes ist Chrysaphios für die größten Probleme der Herrschaft des Theodosius verantwortlich. Bereits im ersten Eintrag, der den Tod

<sup>23</sup> Zu Antiochus vgl. GREATREX, BARDILL 1996.

<sup>24</sup> Dazu BEVAN, GREY 2008: 622 f.; PFEILSCHIFTER 2013: 408, Anm. 106.



des Rebellen Johannes thematisiert, wird Chrysaphios als eidbrüchig charakterisiert, indem er Johannes auf verräterische Weise tötet. Theophanes fügt aber hinzu, dass den Eunuchen später eine gerechte Strafe getroffen habe (Theoph. AM 5938). Chrysaphios sei auch habgierig – Theophanes berichtet über den Streit mit dem Bischof Flavian, der die Geldforderungen des Eunuchen ablehnte (Theoph. AM 5940). Darüber hinaus wird Chrysaphios als ein Häretiker bezeichnet, der sich darum bemüht, Frieden und Eintracht in der Kirche zu stören. (Theoph. AM 5940, p. 98). Aus einer solchen Perspektive ist Theodosius II. völlig unschuldig – er trägt keine Verantwortung für die Handlungen seines Ministers. Als es zum Konflikt zwischen Chrysaphios und Flavian gekommen sei, habe der Kaiser nichts darüber gewusst, denn er habe sich damals in Chalcedon aufgehalten. Für den Verlauf und die Entscheidungen der Räubersynode ist der Kaiser ebenfalls nicht verantwortlich: Weil Chrysaphios imstande gewesen sei, die Naivität des Kaisers auszunutzen, habe er den Bischof Dioskur als Vorsitzenden der Synode von Ephesos durchgesetzt und die Verurteilung Flavians bewerkstelligt (Theoph. AM 5941). Dies weist allerdings die Schwäche des Theodosius II. auf. Er kann die Tatsachen nicht angemessen bewerten und einordnen und schätzt andere Menschen falsch ein. Theophanes stilisiert hingegen die Schwester des Kaisers, Pulcheria, zur vernünftigsten Figur am Hof von Konstantinopel. Solange sie das Reich regiert habe, habe sie gut regiert (Theoph. AM 5901, p. 81), wobei ihre Regierung erst dem Fall des *praepositus sacri cubiculi* Antiochus folgte, wie Theophanes an einer anderen Stelle vermerkt (Theoph. AM 5905). Dementsprechend gibt er den Intrigen des Chrysaphios gegen Pulcheria viel Platz. Desweiteren sind in diesem Bericht chronologische Verschiebungen und Erfindungen zu erkennen. Chrysaphios habe den Bischof Flavian durch den Häretiker Eutyches ersetzen wollen. Er sei aber gescheitert, weil Pulcheria die Staatsangelegenheiten kontrolliert habe. So griff er Pulcheria an. Um diese auszuschalten, spielte er Eudocia, die Frau des Theodosius, gegen sie aus (Theoph. AM 5940, pp. 98 f.)<sup>25</sup>. Ähnlich wie viele frühere Autoren, äußert Theophanes den Gedanken, dass Chrysaphios den Kaiserhof kontrolliert habe (Theoph. AM 5940, p. 99). Das Ende der Chrysaphios-Geschichte in der Chronik des Theophanes findet aber keine Parallelen in der früheren Überlieferung. Bei Theophanes setzt sich noch Theodosius selbst mit dem bösen Eunuchen auseinander: Zum Schluss habe Theodosius eingesehen, dass der Eunuch ihn getäuscht habe – vor allem habe der Kaiser bereut, dass er Flavian und viele Orthodoxe ungerecht behandelt habe. Deswegen habe er Chrysaphios zur Verbannung verurteilt. Auf ähnliche Weise bestrafte er auch seine Frau Eudocia (Theoph. AM 5942, p. 101). Weil keine der früheren Quellen über die Verbannung des Chrysaphios durch Theodosius berichtet, halte ich seinen Bericht an diesem Punkt für wenig glaubwürdig. Es

---

<sup>25</sup> Zur Chronologie und Reihenfolge dieser Ereignisse vgl. CAMERON 2016: 58 ff. (die ursprüngliche Version dieses Aufsatzes erschien 1982).

scheint, dass Theophanes die Tatsachen absichtlich manipuliert, um Theodosius II. zwar als naiven und schwachen, aber auch als rechtgläubigen und am Ende gerechten Herrscher darstellen zu können. Bei der Darstellung des Todes des Chrysaphios weicht Theophanes von der sonstigen Überlieferung nicht mehr ab: Der „allgemein verhasste“ Eunuch wurde auf Befehl Pulcherias getötet, die ihn Jordanes, dem Sohn des Rebellen Johannes, auslieferte (Theoph. AM 5943).

In der späteren byzantinischen Historiographie erscheint häufig das Bild des Theodosius II., der von den Eunuchen kontrolliert wurde, und immer wieder wird betont, dass das Reich aus diesem Grund großen Schaden erlitten habe (Cedr. 587; Zonar. XIII 44).

Diesen Überblick über die wichtigsten Quellen ergänzen die am Anfang besprochenen Passagen aus dem Geschichtswerk des Johannes von Antiochia und aus der Suda. Es bleibt dahingestellt, inwiefern Johannes von Antiochia in der Darstellung des Theodosius II. konsequent war. Neben dem negativen Bild des durch die Eunuchen beherrschten schwachen Kaisers, findet man bei ihm auch die Stellen, die auf den Kirchenhistoriker Sokrates zurückgehen und den Herrscher in sehr positivem Licht erscheinen lassen: Sie loben Klugheit, Vernunft, Frömmigkeit und Sieghaftigkeit des Kaisers (*EV* 71 = Ioh. Ant. fr. 287 ROBERTO / fr. 219 MARIEV, vgl. Socr. *HE* VII 22).

#### 4. PRISKOS UND CHRYSAPHIOS

Was hat hingegen Priskos über Theodosius II. und Chrysaphios zu sagen? Er charakterisiert die Herrschaft des Theodosius II. als eine Periode des totalen moralischen Zusammenbruchs von Ostrom<sup>26</sup>. Deutlich äußert er diesen Gedanken in dem bekannten Gespräch mit einem Griechen, den er am Hof Attilas getroffen hatte. Hier wird festgestellt, dass die Gesetze im römischen Reich gut seien. Die Machthaber (*archontes*) seien hingegen nicht so klug wie ihre Vorfahren und richteten großen Schaden an (Prisc. fr. 11, 2, vv. 508–510 BLOCKLEY)<sup>27</sup>. Die zeitgeschichtliche Krise nimmt Priskos in moralischen Kategorien wahr, d. h. als einen Mangel an jenen Tugenden, die zur Einrichtung der aktuellen Staatsverfassung des römischen Reiches beitrugen. Priskos stellt mit großer Ironie die Beschwichtigungspolitik des Theodosius gegenüber Attila dar und deutet darauf hin, dass das politische Geschehen zu diesem Zeitpunkt über das Wirken und Wollen der Römer hinausgriff. Statt frei zu agieren, waren sie gezwungen, nur auf die Umstände zu reagieren und mussten sich der Notwendigkeit anpassen<sup>28</sup>. Obwohl Priskos auf die gängigen moralischen Topoi zurückgreift, um die Dekadenz des römischen Reiches unter

<sup>26</sup> BRODKA 2009; BLOCKLEY 1981: 63–65.

<sup>27</sup> Vgl. dazu KELLY 2008: 152.

<sup>28</sup> BRODKA 2009: 14 ff.

Theodosius II. darstellen zu können, übt er auch vielsagende Kritik an konkreten Personengruppen. Für die Hauptursache der damaligen Krise hält er die militärische Schwäche, wobei diese in erster Linie aus dem niedrigen Niveau der militärischen Führung resultiert. Priskos denkt hier wohl an den Hunneneinfall von 447, als die oströmische Armee eine schwere Niederlage erlitt, und man einen hunnischen Angriff auf Konstantinopel fürchtete<sup>29</sup>. Die Gründe für die militärische Schwäche sah er in personalen Faktoren: Die römische Armee sei unfähig gewesen, militärisch effektiv zu agieren, weil ihre Kommandeure von Furcht gelähmt gewesen seien (Prisc. fr. 9, 3, vv. 11–12 BLOCKLEY = *Exc.* 5, 5 CAROLLA; vgl. auch fr. 11, 2, vv. 440–442 BLOCKLEY = *Exc.* 8, 101 CAROLLA)<sup>30</sup>.

Priskos' Einschätzung oströmischer militärischer Elite ist somit durchaus negativ – sie ist wenig effektiv, passiv und feige. Durch ihr Versagen gerät Ostrom in eine tiefe politische und ökonomische Krise, und der Kaiser, der ebenfalls für das niedrige Niveau seiner Generäle die Verantwortung trägt, muss die Machtstellung der Hunnen anerkennen. Durch das Nachgeben der oströmischen Regierung gegenüber den Hunnen wurden nicht nur günstige Ausgangsbedingungen für immer neuere Forderungen von Attila geschaffen, sondern vor allem die Grundlagen für den daraus resultierenden Verlust der politischen Vormachtstellung durch das Römische Reich gelegt. Es geht also weniger um eine strukturelle, als vielmehr um eine moralische Krise.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Initiative des Chrysaphios ein neues Aussehen, indem der Eunuch die Schwäche der Generäle durch den Mordanschlag kompensieren will. Aus dieser Perspektive muss das Publikum des Priskos diesen Plan als einen vielversprechenden Versuch gedeutet haben, die Krise zu bewältigen. Eine solche Deutung hat es mit dem Gedanken, dass die Eunuchen unter Theodosius II. den Staat ins Verderben gestürzt hätten, wie Johannes von Antiochia dies kommuniziert, nichts zu tun.

Priskos hält den Eunuchen Chrysaphios tatsächlich für eine der einflussreichsten Figuren im Römischen Reich, da er sagt, Edeco sei mit Chrysaphios ins Gespräch gekommen, weil dieser eine sehr mächtige Person gewesen sei: Χρυσάφιω [...], οἷα δὲ τὰ μέγιστα δυναμένω. Der Historiker bezeugt, dass Chrysaphios im Jahr 449 das Amt des *spatharius* innehatte, indem er auf ihn den klassizistischen Begriff ὑπασπιστής anwendet. In den erhaltenen Fragmenten bietet Priskos keine direkte Charakteristik des Chrysaphios, sondern er bezeichnet ihn stellenweise nur als εὐνοῦχος. Diese Bezeichnung löst in den erhaltenen

<sup>29</sup> Zum Verlauf der Kämpfe im Jahr 447 vgl. KELLY 2008: 104 ff.

<sup>30</sup> Vgl. THOMPSON 1948: 188; BRODKA 2009: 14 ff. Das negative Verhältnis des Priskos zu Aspar und Areobindus kommt auch in einer Aussage des Maximinus zum Ausdruck, der ihre militärischen Fähigkeiten gering schätzte und gleichzeitig den Ausmaß ihrer Niederlage und folglich des Sieges der Hunnen minimierte, wobei er diese Feldherren als leichtfertige Barbaren bezeichnete (Prisc. fr. 14 BLOCKLEY). Zur Interpretation dieser Stelle überzeugend ZUCKERMAN 1994: 169–172.

Fragmenten keine negativen bzw. ironischen Assoziationen aus, und scheint einen neutralen Inhalt zu haben<sup>31</sup>. Beachtenswert sind hingegen die Art und Weise, wie Priskos den Eunuchen in dem Gespräch mit Edeco darstellt. Das Gespräch, über dessen Inhalt und Ablauf der Historiker vom Dolmetscher Vigilas informiert wurde, stellt Chrysaphios als einen fähigen und scharfsinnigen Politiker dar, der sich mit dem hunnischen Gesandten trifft, nicht um seine privaten Angelegenheiten zu erledigen, sondern weil er im Interesse des römischen Reiches handelt. Er wollte Edeco für das römische Reich gewinnen. Chrysaphios handelt vorsichtig. Er versucht sich zuerst über die wirkliche Position Edecos am Hof Attilas und über seine tatsächlichen Möglichkeiten erkundigen. Erst als Edeco erklärt, er gehöre zu den engsten Vertrauten Attilas, und an gewissen Tagen sei ihm der persönliche Schutz des Königs anvertraut, fängt Chrysaphios mit der Intrige gegen Attila an. Er verspricht Edeco große Reichtümer, wenn er den Hunnenkönig tötet. Edeco zeigt sich bereit, das Attentat auf Attila zu begehen. Seine Ratschläge, wie der Geldtransport organisiert werden sollte, könnten darauf verweisen, dass er ursprünglich wirklich vorhatte, das Attentat zu verüben. So kommuniziert Priskos, dass das Mordkomplott realisierbar war. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass der Historiker den Mordplan nicht kritisiert<sup>32</sup>. Ich erkenne in seinem Bericht keine Verlegenheit – „embarrassment“, die R. BLOCKLEY (1981: 63 f.) hier zu sehen glaubt. Bestechung oder List werden von Priskos als wirksames politisches Mittel nicht abgelehnt. Er selbst greift während seiner Gesandtschaftsreise dazu: Er verspricht z. B. einem Scotas, er werde von Maximinus reich beschenkt werden, wenn er den Gesandten Zutritt zu Attila verschaffe (Prisc. 11, 2, vv. 151–152 BLOCKLEY)<sup>33</sup>.

Aus dem Bericht des Priskos geht nicht hervor, dass Chrysaphios in der Praxis den Staat regiert, den Kaiser kontrolliert oder ihn als Kind behandelt und ihm es nicht erlaubt, sich mit ernsthaften Angelegenheit zu beschäftigen – ganz im Gegenteil, der Eunuch legt den Plan dem Kaiser vor, und Theodosius berät sich zusätzlich mit dem *magister officiorum* Martialis, der aufgrund seiner Amtsposition in alle Pläne des Kaisers eingeweiht war. Der Vorschlag des Chrysaphios zur Lösung des hunnischen Problems wird also von Theodosius und Martialis diskutiert und akzeptiert und erst danach nimmt der Plan feste und endgültige Formen an (Prisc. fr. 11, 2 BLOCKLEY). Der Kaiser und seine Berater beschlossen Vigilas und Maximinus als Gesandte an Attila zu schicken.

<sup>31</sup> Gegen BLOCKLEY 1981: 63.

<sup>32</sup> BALDWIN 1980: 35. Die jüngere Forschung hält den Plan des Chrysaphios für eine rationale Maßnahme, die zum Zerfall der hunnischen Konföderation führen konnte. Vgl. dazu MEIER 2015, 2017 und 2019: 422 ff.; BLOCKLEY 1992: 66.

<sup>33</sup> Vgl. auch Prisc. fr. 11, 2, v. 530 BLOCKLEY (Maximinus besticht Onegesios). Vgl. auch die Rettung der Römer durch die Einwohner von Asemus: Sie brachen einen Eid, um die Römer zu retten – Priskos schätzt ihre Tat sehr positiv ein. Auf diese Art und Weise zeigt er, dass er im Kampf gegen die Feinde verschiedene Methoden für akzeptabel hält.

Vigilas agierte dabei unter dem Deckmantel eines Dolmetschers und sollte Edeco bei der Verübung des Attentats helfen, indem er 50 Pfund Gold transportierte, die Edeco an seine Komplizen verteilen musste. Maximinus, der an der Spitze der Gesandtschaft stand, wusste laut Priskos nicht von dem Mordanschlag. Die Darstellung des Entscheidungsfindungsprozesses am Kaiserhof ist sehr aufschlussreich – obwohl die Handlungspläne von Chrysaphios ausgehen, ist der Kaiser es, der nach Beratungen mit anderen Würdenträgern die Entscheidung trifft (vgl. insbesondere Prisc. fr. 11, 1, vv. 56–66; fr. 11, 2, vv. 1–6 BLOCKLEY). Ein solches Bild der oströmischen Regierung steht mit demjenigen bei Johannes von Antiochia oder in der Suda nicht in Einklang. Priskos stellt also den Kaiser Theodosius II. nicht als eine Marionette in den Händen der Eunuchen dar.

Der Bericht über die Gesandtschaftsreise des Maximinus und des Priskos setzt sich zum Ziel zu zeigen, dass Maximinus und Priskos keine Verantwortung für das Scheitern des Attentats tragen. Hervorgehoben wird der Umstand, dass weder Maximinus noch Priskos von dem tatsächlichen Ziel ihrer Reise wussten (Prisc. fr. 11, 2, vv. 6–7 und 211–213 BLOCKLEY = *Exc.* 8, 1 und 8,50 CAROLLA). Trotzdem übt Priskos keine Kritik an Chrysaphios, obwohl dieser sie einer großen Gefahr aussetzte<sup>34</sup>. Vigilas wird auch nicht kritisiert, obwohl betont wird, dass er seine Kollegen mehrmals täuschte. Alle Details, die sich auf den Mordplan bezogen, erfuhr Priskos von Vigilas – er sagt offen, Vigilas habe ihm und Maximinus später alles erklärt (Prisc. fr. 11, 2, v. 215 BLOCKLEY). Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass sich zumindest Maximinus dessen bewusst war, dass Vigilas mit einer zusätzlichen geheimen Aufgabe beauftragt worden war.

Priskos markiert sehr geschickt die Ereignisse, die auf das Schicksal der Gesandtschaft dezisiven Einfluss nahmen. Es geht dabei in erster Linie um das Gespräch des Maximinus mit Orestes, der seine Unzufriedenheit damit, wie er in Konstantinopel behandelt worden war, offen zum Ausdruck brachte. Orestes war ein Sekretär Attilas und nahm neben Edeco an der hunnischen Gesandtschaft an Theodosius teil. Orestes fühlte sich gekränkt und war neidisch darauf, dass nur Edeco in Konstantinopel von Chrysaphios zu Mahle geladen und mit Geschenken geehrt wurde, während er übergangen wurde. Gerade das Verhalten des Orestes, eines Römers im Dienst Attilas, scheint Priskos für die Hauptursache des Scheiterns des Mordanschlags gegen Attila zu halten. Edeco musste nämlich damit rechnen, dass der unzufriedene Orestes ihn vor Attila des Verrats anklagen könne, weil er geheime Gespräche mit Hofleuten im Palast in Konstantinopel geführt habe (Prisc. fr. 11, 2, vv. 125–131 BLOCKLEY). Priskos schließt allerdings nicht aus, dass der Hunne von vornherein Chrysaphios habe täuschen wollen und nur zum Schein auf seinen Vorschlag eingegangen sei. Dies scheint ihm aber wohl weniger plausibel, denn er betont an einer anderen Stelle, dass schon

---

<sup>34</sup> Vgl. BALDWIN 1980: 35, gegen BLOCKLEY 1981: 64. Zu den Attentaten als Mittel der Außenpolitik vgl. LEE 2009.

das bloße Gespräch über ein Attentat, ungeachtet seiner wirklichen Intentionen, für Edeco gefährlich sein könnte (Prisc. fr. 11, 2, vv. 218–221 BLOCKLEY). Aufschlussreich ist hier auch die Reaktion des Edeco auf die Nachricht, dass Orestes neidisch darauf ist, dass sich Edeco alleine mit Chrysaphios traf: Er ärgert sich über das Verhalten des Orestes (Prisc. fr. 11, 2, vv. 45–50 BLOCKLEY) – aller Wahrscheinlichkeit nach fühlte sich er nun verunsichert und ernsthaft bedroht und dies könnte davon zeugen, dass er wirklich bereit war, Attila zu verraten.

Priskos betont auch absichtlich seine eigenen Verdienste: Er überliefert, dass er den Hunnen Scottas bestach, und auf diese Weise, durch dessen Vermittlung, den Gesandten Zutritt zu Attila verschaffte (Prisc. 11, 2, vv. 139–171 BLOCKLEY). Damit kommuniziert er, dass er als Diplomat seine Pflichten gut erfüllte, obwohl er über das wirkliche Ziel der Mission nichts wusste. Weder er noch sein Freund Maximinus haben also versagt.

Aus dem Bericht des Priskos geht hervor, dass der Versuch, Attila zu beseitigen, eine Maßnahme von höchster Rationalität war. Wie M. MEIER dies jüngst bewiesen hat, hätten Chrysaphios und seine Zeitgenossen über ein hinreichendes Maß an Wissen über die Hunnen verfügt, so dass sie imstande gewesen seien, den Herrscher als strukturellen Schwachpunkt des Hunnenreiches zu identifizieren. Deswegen hätten sie die Konsequenzen eines erfolgreichen Attentats absehen können<sup>35</sup>. Chrysaphios muss erwartet haben, dass die Beseitigung Attilas zum Zerfall oder zumindest zur Abschwächung des hunnischen Verbandes führen würde<sup>36</sup>. Dass diese Erwartungen zutreffend waren, bestätigten die Ereignisse nach dem Tod Attilas, als es zu den Nachfolgekämpfen kam, und sich mehrere Ethnien von der hunnischen Herrschaft lossagten. Ohne die Führung Attilas brach sein Reich bald in sich zusammen. Als Priskos sein Geschichtswerk verfasste, wusste er gut darüber Bescheid, wie sich das Geschehen nach dem Tod Attilas entwickelt hatte. Zweifelsohne stellte er ausführlich den Niedergang des Hunnenreiches dar, und dadurch lieferte er seinem Publikum einen schlüssigen Beweis, der die Richtigkeit des politischen Kalküls von Chrysaphios und die Zweckmäßigkeit der im Jahr 449 getroffenen Maßnahmen bestätigte<sup>37</sup>. Die Rezipienten, die sein Geschichtswerk lasen, konnten leicht erkennen, dass der Eunuch Chrysaphios im Jahr 449 Maßnahmen traf, die die Bedrohung seitens der Hunnen längerfristig neutralisieren konnten. So kommunizierte Priskos,

<sup>35</sup> MEIER 2017: 31–37. Vgl. auch STEIN 1959: 293; BLOCKLEY 1992: 66.

<sup>36</sup> Vgl. dazu MEIER 2015, 2017 und 2019: 422 ff.

<sup>37</sup> MEIER (2017: insbesondere 54 f.) verweist nicht nur auf die außenpolitischen Ziele des geplanten Mordanschlags (Entlastung der Donauprovinzen, Befreiung Konstantinopels von der unmittelbaren Bedrohung), sondern auch auf die innenpolitischen: „Die Wirkungskreise des Isauriers Zenon hätten sich einschränken lassen, den Polemiken eines Nestorios hätte die Grundlage entzogen werden können, für das anstehende Konzil von Ephesos wäre ein Signal der Stärke der kaiserlichen Führung zu erwarten gewesen“ (S. 55).

dass Chrysaphios eine angemessene Lösung für ein ernsthaftes außenpolitisches Problem fand. Gleichzeitig zeigt er, dass er und sein Freund Maximinus, wegen ihres Unwissens, keine Verantwortung für das Scheitern des geheimen Unternehmens trugen.

Wegen der Aufdeckung des Mordanschlags befand sich Chrysaphios in einer kritischen Situation. Attila forderte die Auslieferung des Chrysaphios, um ihn bestrafen zu können (Prisc. fr. 15, 2 BLOCKLEY). Gleichzeitig wurde der Eunuch von dem *magister militum* Zenon angegriffen, der eine Intrige gegen ihn spann. Der Kaiser versprach nämlich einem Constantius, dem Sekretär von Attila, eine reiche Frau zu geben. Ursprünglich sollte Constantius die Tochter des Saturnilus (Saturninus) heiraten. Dies wurde aber von Zenon vereitelt, der das Mädchen heimlich entführen ließ und mit seinem Freund Rufus vermählte<sup>38</sup>. Darüber beschwerte sich Constantius bei Attila, und der Hunnenkönig forderte von Theodosius die Erfüllung des Versprechens (vgl. Prisc. fr. 14, vv. 25–32 BLOCKLEY). Rufus verstarb gleich nach der Hochzeit, aber die Witwe wurde mit einem anderen Gefolgsmann Zenons verheiratet. Diese Affäre bedeutete eine große Demütigung für den Kaiser und zeugte von seiner Schwäche. Sie hätte sich zu einem ernsthaften Problem entwickeln können, wenn Attila sie als den Vorwand für militärisches Eingreifen benutzt hätte. Attila forderte die Bestrafung Zenons und stellte sogar fest, sei der Kaiser zu schwach, sich mit seinem Sklaven auseinanderzusetzen, könne er selbst ihn bei der Bekämpfung Zenons unterstützen. Priskos ist der Meinung, dass sich diese Handlungen Zenons in erster Linie gegen Chrysaphios richteten (Prisc. fr. 15, 2 und 15, 3 BLOCKLEY)<sup>39</sup>. Weil Chrysaphios aller Wahrscheinlichkeit nach hinter den massiven Geldzahlungen an Attila stand, muss Zenon bestrebt gewesen sein, einen neuen Krieg gegen die Hunnen zu provozieren, um auf diese Weise die Politik des Eunuchen zu desavouieren und dessen machtpolitische Position abzuschwächen. Theodosius blieb nicht völlig passiv und ließ, vielleicht unter dem Einfluss des Chrysaphios, das Vermögen der Witwe des Rufus konfiszieren. Chrysaphios überstand die Krise. Theodosius gab dem Druck seitens Attila nicht nach und lieferte ihm den Eunuchen nicht aus. In dieser Hinsicht wurde er von anderen Beratern bekräftigt. Wie Priskos überliefert, fand Chrysaphios damals eine allgemeine Unterstützung: „Weil alle ihn damals unterstützten und ihm Wohlwollen zeigten, beschloss man Anatolius und Nomus als Gesandte an Attila zu schicken“ (Prisc. fr. 15, 3 BLOCKLEY = *Exc.* 13 CAROLLA)<sup>40</sup>. Entgegen der Deutung

<sup>38</sup> Zu Zenon vgl. ZUCKERMAN 1994: 172 ff.; FELD 2005: 214 ff. Man spekuliert, dass Zeno in seiner antihunnischen, harten Linie auf die Unterstützung aus Senatoren- und Hofkreisen hätte rechnen können, die mit der Annäherungspolitik des Chrysaphios an Attila nicht einverstanden gewesen seien (so FRIEL, WILLIMAS 1999: 81; FELD 2005: 218).

<sup>39</sup> Vgl. FELD 2005: 219.

<sup>40</sup> ὁ Χρύσαφιός ἐν ἀγωνίᾳ καθεστῆκει πάντων δὲ αὐτῷ εὐνοίαν τε καὶ σπουδὴν συνεισφερόντων...

von BLOCKLEY sehe ich keine Ironie in dieser Aussage des Priskos<sup>41</sup>. Priskos betont hier, dass sich die oströmische Regierung in einer komplizierten Lage alle Konsequenzen auf sich nahm und das Problem auf diplomatischem Weg lösen wollte, ohne Chrysaphios zu opfern. Wenn er sagt, alle hätten den Eunuchen unterstützt, muss das bedeuten, dass auch die Teilnehmer an der Gesandtschaft – Maximinus und Priskos – den Eunuchen rechtfertigten. Darüber hinaus erfahren wir in diesem Kontext, dass Nomus ein enger Freund von Chrysaphios war und sein eigenes Vermögen für die Rettung des Eunuchen einsetzte. Aus der Theodor-Lector-Epitome geht hervor, dass Chrysaphios und Nomus auch in Religionsfragen zusammenarbeiteten (Theod. Lect. 346). Anatolius und Nomus gelang es, Attila zu besänftigen, und der Hunnenkönig erklärte sich bereit, die Friedensbedingungen von 448 einzuhalten. Constantius sollte hingegen nicht mehr mit der Tochter des Saturnilus, sondern mit einer anderen hochrangigen Frau verheiratet werden. Es ging dabei um die Witwe des Armatius (Prisc. fr. 15, 3–4 BLOCKLEY). Zu diesem Zeitpunkt hielt schon der Kaiser den Isaurier Zenon für gefährlich und fürchtete dessen Rebellion<sup>42</sup>. Mit Zenon sollte sich Priskos' Freund, Maximinus, auseinandersetzen<sup>43</sup>.

Zum Schluss soll man noch auf das am Anfang erwähnte dritte Fragment aufmerksam machen: Es geht um ein Exzerpt aus Johannes von Antiochia, das in den *Excerpta de insidiis* erhalten ist (Ioh. Ant. 291 ROBERTO / 222 MARIEV (EI 83) = Prisc. fr. 15, 5 BLOCKLEY). Johannes von Antiochia geht hier ohne Zweifel auf Priskos zurück. In diesem Fall lässt sich erkennen, wie Johannes bzw. der konstantinische Exzerptor ihre Quelle modifiziert und verändert. Dieselben Ereignisse thematisieren die Auszüge aus Priskos in *Excerpta de legationibus*: ELG 6 und ELR 4–5. Der Auszug aus Johannes stellt die Situation nach der Aufdeckung des Mordanschlags gegen Attila kurz dar und übt scharfe Kritik an Chrysaphios, der alles kontrollieren und das Vermögen aller Menschen rauben würde und deswegen von allen gehasst worden sei. Erwähnt werden hier auch die Affäre um die Tochter des Saturnilus und die Forderung Attilas, Chrysaphios solle ihm ausgeliefert werden. Zum Schluss ist die Rede von der Gesandtschaft des Anatolius und des Nomus. In dieser kurzen Darstellung gibt es aber gewisse Abweichungen von dem parallelen Bericht, den die direkten Auszüge aus Priskos bieten. In den parallelen Priskos-Fragmenten kommt der Gedanke, Chrysaphios habe alles kontrolliert, das Vermögen aller Menschen geraubt und sei von allen

---

<sup>41</sup> Vgl. auch THOMPSON 1948: 197; BALDWIN 1980: 35 ff. Gegen BLOCKLEY 1983: 389, Anm. 96. Der Meinung BLOCKLEYS, dass Priskos zu Chrysaphios sehr negativ eingestellt sei, liegen aber vor allem die Stellen aus Johannes von Antiochia zugrunde, und nicht die genuinen Priskos-Fragmente.

<sup>42</sup> HOLM (1982: 207) spekuliert, dass Zenon vom Kaiser nur die Entlassung des Chrysaphios gefordert habe und diese bloße Forderung als „Rebellion“ gedeutet worden sei.

<sup>43</sup> Vgl. dazu ZUCKERMAN 1994, 172 f. FELD (2005: 219) vermutet aufgrund des engen Zeitrahmens, dass die Offensive gegen Zenon über das Planungsstadium nicht hinausgekommen sei.



gehasst worden, nicht zum Ausdruck. Ganz im Gegenteil – im Kontext der Aufdeckung des Mordanschlags gegen Attila betont Priskos, wie oben gesagt, dass Chrysaphios von allen unterstützt wurde. Johannes von Antiochia – oder der konstantinische Exzerptor – verändert, wie es scheint, den Tonart des ursprünglichen Priskos-Berichtes, indem er seine Vorlage um die Kritik an Chrysaphios ergänzt. Johannes konnte dabei entweder auf die schon bestehende schwarze Legende des Chrysaphios oder auf die Eunuchen-Topik zurückgreifen. Bei der Untersuchung des Umgangs des Johannes von Antiochia mit Priskos soll man also die wichtige Tatsache nicht verkennen, dass selbst wenn Johannes sein Faktenmaterial relativ quellennah ausarbeitete, er es ganz individueller Wertung unterzog. Deswegen ist Johannes von Antiochia nicht an jedem Punkt ein glaubwürdiger Textzeuge des Priskos.

Obwohl Priskos die Herrschaft des Theodosius II. als die Krisenzeit darstellte, muss seine Analyse ziemlich nuanciert gewesen sein und sich nicht auf einfache moralische Topoi beschränkt haben. Priskos, der mit dem hochrangigem Würdenträger Maximinus verbunden war, war persönlich in einige wichtige Ereignisse dieser Periode verwickelt, und folglich kann sein Bericht nicht völlig unparteiisch sein. Das Verhältnis des Priskos zu Chrysaphios ist nicht völlig klar. In den erhaltenen Priskos-Fragmenten, d. h. in den konstantinischen Auszügen aus Priskos, gibt es keine eindeutige Kritik an Chrysaphios' Handlungen. Es bleibt dahingestellt, inwiefern der Historiker ihn für die harte Finanzpolitik verantwortlich machte, die er so scharf kritisierte<sup>44</sup>. Priskos bezeugt, dass der Eunuch zu den mächtigsten Figuren am Hof in Konstantinopel gehörte und auf die politischen Entscheidungen wesentlichen Einfluss ausübte. Der Kaiser Theodosius ist es aber, der diese Entscheidungen trifft, und folglich wird er nicht zu einer willenlosen Figur stilisiert. Chrysaphios ist in den genuinen Priskos-Fragmenten ein mächtiger und skrupelloser Politiker, der in Krisensituationen Initiative entfalten kann. Er muss aber seine Machtposition gegen die starke innere Opposition behaupten. Keine Stelle in den erhaltenen Priskos-Auszügen kann als Ansatzpunkt für die schwarze Legende des Chrysaphios dienen. Aus diesen Auszügen geht nicht hervor, dass Chrysaphios besonders habgierig oder allgemein verhasst war. Vielmehr überliefert Priskos, dass der Eunuch eine starke Gruppe politischer Anhänger und Freunde hatte, auf die er sich verlassen konnte. Darüber hinaus dient er in gewissem Maß als eine „Kontrafolie“ zu den wenig effektiven hohen Militärs: Mut und Initiative weisen nicht die Generäle, sondern ein Hofeunuch auf. Die schwarze Legende des Chrysaphios hat also meines Erachtens ihren Ursprung nicht im Geschichtswerk des Priskos. Ihre Entstehung

---

<sup>44</sup> BALDWIN (1980: 36) erwägt zwei Möglichkeiten: „the historian may have distinguished the eunuch, who was in his own limited [...] and ruthless way at least trying to rid Byzantium of its chief threat“ oder „Priscus simply disliked certain other officials more than Chrysaphius“. Meines Erachtens kommen beide infrage.

lässt sich hingegen durch das politische Geschehen nach dem Regierungswechsel von 450 erklären. Sowohl für Pulcheria und die neue Regierung als auch für die Feinde des Nestorios und Eutyches wäre es bequemer, einen Eunuchen, und nicht den Kaiser, für alle kontroversen religiösen Entscheidungen in den 440er Jahren verantwortlich zu machen. Das wäre eine leichte Aufgabe, denn die Eunuchen wurden häufig als Wesen behandelt, die verächtlich, schlecht und böswillig sind. Deswegen ist das Bild des Eunuchen Chrysaphios in der späteren, nicht zeitgenössischen Überlieferung so archetypisch – alle negativen Merkmale, die als Charaktereigenschaften der Eunuchen galten, findet man bei Chrysaphios.

Man darf also meines Erachtens vermuten, dass der böse Eunuch Chrysaphios in erster Linie ein historiographisches und politisches Konstrukt ist, dessen Ursprung nicht im Geschichtswerk des Priskos liegt. Am Beispiel der Ausführungen des Johannes von Antiochia, der das Werk des Priskos als Vorlage für seine eigene Darstellung des 5. Jahrhunderts benutzte, lässt sich aber erkennen, dass die einzelnen historiographischen Traditionen relativ früh in wechselnde Abhängigkeiten geraten sind, sich vermischt und vermengt sowie partiell spätere Ergänzungen erfahren haben. Deswegen soll die Abgrenzung dieser Traditionen voneinander die Aufgabe der modernen Forschung sein.

Jagellonen-Universität, Krakau  
dariusz.brodka@uj.edu.pl

## LITERATUR

- BALDWIN 1980: B. BALDWIN, *Priscus of Panion*, Byzantion L 1980, S. 18–61.
- BEVAN, GRAY 2008: G. BEVAN, P.T.R. GRAY, *The Trial of Eutyches: A New Interpretation*, BZ CI 2008, S. 617–657.
- BLOCKLEY 1981–1983: R.C. BLOCKLEY, *The Fragmentary Classicising Historians of the Later Roman Empire. Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus*, Bd. I–II, Liverpool 1981–1983.
- 1992: R.C. BLOCKLEY, *East Roman Foreign Policy. Formation and Conduct from Diocletian to Anastasius*, Leeds 1992.
- BRODKA 2009: D. BRODKA, *Pragmatismus und Klassizismus im historischen Diskurs des Priskos von Panion*, in: A. GOLTZ, H. LEPPIN, H. SCHLANGE-SCHÖNINGEN (Hgg.), *Jenseits der Grenzen. Geschichtsschreibung in Spätantike und Frühmittelalter*, Berlin–New York 2009 (Millennium-Studien), S. 11–24
- 2018: D. BRODKA, *Narses. Politik, Krieg und Historiographie*, Berlin 2018.
- CAMERON 2016: A. CAMERON, *The Empress and the Poet*, in: IDEM, *Wandering Poets and Other Essays on Late Greek Literature and Philosophy*, Oxford 2016, S. 37–80.
- CAROLLA 2008: P. CAROLLA (Hg.), *Priscus Panita: Excerpta et fragmenta*, Berlin 2008.
- CHEW 2006: K. CHEW, *Virgins and Eunuchs: Pulcheria, Politics and the Death of Emperor Theodosius II*, *Historia* LV 2006, S. 207–227.
- FELD 2005: K. FELD, *Barbarische Bürger. Die Isaurier und das Römische Reich*, Berlin–New York, 2005.
- FRIELL, WILLIAMS 1999: G. FRIELL, S. WILLIAMS, *The Rome that Did Not Fall: The Survival of the East in the Fifth Century*, Abingdon 1999.

- GREATREX, BARDILL 1996: G. GREATREX, J. BARDILL, *Antiochus, the Praepositus: A Persian Eunuch at the Court of Theodosius II*, DOP L 1996, S. 171–197.
- GUYOT 1980: P. GUYOT, *Eunuchen als Sklaven und Freigelassene in der griechisch-römischen Antike*, Stuttgart 1980.
- HOLUM 1982: K. HOLUM, *Theodosian Empress. Women and Imperial Dominion in Late Antiquity*, Berkeley–Los Angeles 1982.
- ILSKI 2005: K. ILSKI, *Der schwache Kaiser Theodosios*, in: L.M. HOFFMANN (Hg.), *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur*, Mainz 2005, S. 3–23.
- KELLY 2008: Ch. KELLY, *Attila the Hun. Barbarian Terror and the Fall of the Roman Empire*, London 2008.
- LANIADO 1995: A. LANIADO, *Some Addenda to the Prosopography of the Later Roman Empire*, *Historia* XLIV 1995, S. 121–128.
- LEE 2009: A.D. LEE, *Abduction and Assassination: The Clandestine Face of Roman Diplomacy in Late Antiquity*, *The International History Review* XXXI 2009, S. 1–23.
- MARTINDALE 1980: J.R. MARTINDALE, *The Prosopography of the Later Roman Empire*, Bd. II: *A.D. 395–527*, Cambridge 1980.
- MEIER 2015: M. MEIER, *Dealing with Non-State Societies: The Failed Assassination Attempt against Attila (449 CE) and Eastern Roman Hunnic Policy*, in: J. BEMMANN, M. SCHMAUDER (Hgg.), *Complexity of Interaction along the Eurasian Steppe Zone in the First Millennium CE*, Bonn 2015, S. 635–658.
- 2017: M. MEIER, *Das oströmische Mordkomplott gegen den Hunnenherrscher Attila (449 n. Chr.): Verzweiflungstat, Wagnis oder rationales Kalkül?*, in: S. BRAKENSIEK, Ch. MARX, B. SCHELLER (Hgg.), *Wagnisse. Risiken eingehen, Risiken analysieren, von Risiken erzählen*, Frankfurt am Main 2017, S. 19–61.
- 2019: M. MEIER, *Geschichte der Völkerwanderung. Europa, Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr.*, München 2019.
- PFEILSCHIFTER 2013: R. PFEILSCHIFTER, *Der Kaiser und Konstantinopel. Kommunikation und Konfliktaustrag in einer spätantiken Metropole*, Berlin–Boston 2013.
- SCHOLTEN 1995: H. SCHOLTEN, *Der Eunuch in Kaisernähe. Zur politischen und sozialen Bedeutung des praepositus sacri cubiculi im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr.*, Frankfurt am Main 1995.
- STEIN 1959: E. STEIN, *Histoire du Bas-Empire*, Bd. I: *De l'État romain à l'État byzantin (284–476)*, Paris 1959.
- THOMPSON 1948: E.A. THOMPSON, *A History of Attila and the Huns*, Oxford 1948.
- ZUCKERMAN 1994: C. ZUCKERMAN, *L'Empire d'Orient et les Huns. Notes sur Priscus*, T&MByz XII 1994, S. 159–182.